

# Einleitung

Ich habe dieses Buch aus verschiedenen Gründen geschrieben. Zuallererst wollte ich ein Buch mit realen Bildbeispielen aus der Sicht eines Fine-Art-Fotografen und nicht aus der eines kommerziellen Fotografen erstellen. Ich habe den Eindruck, dass viele Fotografen sich noch mit dem „Erarbeiten“ der Szene schwertun oder sogar Schwierigkeiten haben herauszufinden, was sie überhaupt fotografieren sollen. Und noch mehr Fotografen kämpfen damit, was an einem Bild und warum sie es überhaupt bearbeiten sollen, statt damit, wie sie dies tun können. Vielen fällt es nicht schwer, offensichtliche Bildfehler zu korrigieren, wissen aber selten genug, was sie über die Korrektur hinaus noch ändern können, um einem Bild Licht und Leben einzuhauchen.

Gerne wäre ich direkt bei Ihnen, wenn Sie Ihre Lieblingsobjekte fotografieren, würde Ihnen über die Schulter schauen, durch Ihren Sucher blicken, mit Ihnen diskutieren, wie Sie die Bildränder festlegen, würde die Lichtsituation kommentieren und vielleicht einen besseren Blickwinkel vorschlagen. Da das aber nicht möglich ist, habe ich en détail hier niedergeschrieben, welchen Arbeitsschritten, Problemen und Lösungen ich bis zur Fertigstellung meiner Bilder begegne.

Nun gut, meine Bilder sind nicht Ihre Bilder, aber in diesem Buch habe ich mich bemüht, eine breite Vielfalt von Themen abzudecken – einschließlich eines Kapitels über Reisefotografie und Menschenfotografie, beides Themen, die ich vorher nur selten bearbeitet habe. Einige Kapitel zeigen Kontaktabzüge, damit Sie eine Vorstellung davon bekommen, was ich tue, um zum bestmöglichen Bild zu gelangen. Ich sage Ihnen, was mir durch den Kopf geht, wenn ich eine Szene ansehe. In Kapitel 18 etwa zeige ich Bildpaare von derselben Szene und gehe auf die Stärken und Schwächen jedes Bildes ein. Ich rede ziemlich offen über meine Fehler und hoffe, dass Sie von ihnen lernen

können – und dann müssen Sie Ihre eigenen Fehler machen. Es sollten nach dieser Lektüre aber nicht mehr allzu viele sein.

In diesem Buch behandle ich, wo notwendig, technische Themen wie z. B. Stitching, Blending, Focus Stacking, HDRI oder Schärfen. Ich habe jeweils Bildausschnitte beigefügt, um das Rauschen in dunklen Bildstellen oder die Erhöhung des lokalen Kontrastes zu demonstrieren. Für Letzteres verwende ich häufig das Programm Akvis Enhancer, ein Plug-in für Photoshop, und ich zeige dessen Stärken bzw. Schwächen und veranschauliche seine Wirkungen.

Viele Fotobücher – und vor allem die, die sich mit Photoshop beschäftigen – werden von Profifotografen geschrieben. Sie betrachten die Bildbearbeitung aus einem ganz anderen Blickwinkel als Hobbyisten, ernsthafte Amateure und Fine-Art-Fotografen. Der professionelle Fotograf muss Hunderte Bilder mit oft nur kleinen Unterschieden bearbeiten und dabei meist eng gesetzte Termine einhalten. Er ist deshalb froh, wenn er einen Trick findet, mit dem er schnell und unaufwändig korrigieren kann, und wenn dieser Trick auf alle Bilder gleichzeitig angewendet werden kann, umso besser. Zeit ist für ihn Geld.

Der Fine-Art- oder Hobbyfotograf geht ohne Zeitdruck an ein Bild heran. Jedes Bild ist ein Unikat und der Kunde ist er selbst. Fast immer arbeiten wir nur an einem Bild und nicht an mehreren gleichzeitig und die Bearbeitungszeit fließt nicht in die Rechnung mit ein, solange wir Fortschritte bei der Bildverbesserung machen. Für uns zählt nur die Qualität, und wenn es einen Kniff gibt, der die Arbeit zwar viel einfacher, das Ergebnis aber nur beinahe so gut macht, dann verbietet das „beinahe“ für uns die Anwendung des Tricks.

Ein anderes Problem mit den Tricks der Profifotografen ist ihre Anzahl. In nur einem Buch kann man Dutzende oder gar Hunderte

Tricks nachlesen. Wie Sie diese jedoch im Kopf behalten, geschweige denn wirklich beherrschen können, ist eine ganz andere Frage. In meinem Buch werden Sie keine hundert Tricks lernen und ganz bestimmt keinen, der Ihre Bilder nur „beinahe“ gut macht. Ich zeige Ihnen Tricks und Techniken, die Sie auf viele Arten von Bildern anwenden können und daher auch oft nutzen und so wirklich beherrschen werden. Ich bearbeite meine Bilder mit nur wenigen Werkzeugen, die aber hervorragend geeignet sind, um Bilder zu verbessern. Ganz bestimmt gibt es auch andere Wege, um zum gleichen Ziel zu gelangen, aber dieses Buch soll keinen Überblick über alle möglichen Methoden geben. Es soll Ihnen die Techniken und Werkzeuge beschreiben, die ich Tag für Tag an meinen Bildern anwende. Wenn Sie meine Bilder mögen und wissen wollen, wie ich sie erschaffe, dann kann Ihnen dieses Buch helfen. Doch auch wenn meine Bilder nicht Ihrem Geschmack entsprechen, können Sie lernen, wie Sie Ihren Bildern zu einem starken Ausdruck verhelfen.

Es ist für mich sehr wichtig, dass ein Bild nicht als exakte Wiedergabe dessen gemeint ist, was ich vor Ort gesehen habe. Es geht mir mehr darum, was ich vor Ort gefühlt oder sogar was ich mir vorgestellt habe, wie ich das Thema bearbeiten kann. Alles, was ich tue, zielt auf den Fine-Art-Print ab. Bei meiner Schwarzweißfotografie war es schon früher ganz normal, hier abzuwedeln und dort etwas nachzubelichten, um das Bild zu verbessern und vielleicht sogar eine Stelle etwas auszubleichen. Ich fand es nur normal, diese Techniken zunächst auf die digitale Welt und dann auch auf Farbe anzuwenden. Ich werde Ihnen zeigen, wie weit Sie bei einem Bild gehen können, um es zu einem Kunstdruck zu machen. Es hört sich vielleicht zunächst überzogen an angesichts der üblichen Anfängerfehler mit grellen Farben, überzogenen Kontrasten und daher insgesamt kaum genießbaren Bildern, aber ich glaube, dass meine (und bald auch

Ihre) Bilder natürlich aussehen und glaubwürdig bleiben.

Einige Kapitel dieses Buches drehen sich nur um jeweils ein einziges Bild, entweder wie ich es aufnahm oder wie ich es schrittweise bearbeitete. Andere Kapitel hingegen behandeln ganze Serien und konzentrieren sich auf die Frage nach der Suche und Aufnahme der Motive.

Fast alle Abbildungen dieses Buches sind neu und nur einige wenige stammen aus meinem ersten Buch *Besser Fotografieren*. Alle Bilder mit Ausnahme der aus San Francisco und Europa habe ich an Zielen aufgenommen, die ich innerhalb von drei Autostunden von meinem Haus aus erreichen kann. Die Hälfte der Bilder habe ich sogar im 30-Minuten-Radius gemacht. Fast jedes Foto hätte auch mit einer ganz einfachen digitalen Spiegelreflexkamera mit ein paar Kit-Objektiven und vielleicht einem Makroobjektiv oder einem Zwischenring aufgenommen werden können. Ich habe zwar eine gute Ausrüstung, aber das hängt damit zusammen, dass ich für meine Kunden bei Bedarf richtig große Ausdrücke machen muss – und nicht mit der eigentlichen Aufnahme vor Ort.

Meine Hauptkamera in den letzten drei Jahren ist die Canon 1Ds Mark II, und ich habe sie jetzt durch die Canon 5D Mark II ergänzt. Auf Reisen nehme ich die 40D mit. Ich hätte gerne mit Nikon fotografiert, aber vor ein paar Jahren war eben nur Canon auf dem technischen Stand, den ich wollte. Und mit meinem stattlichen Objektivpark lohnt es sich nicht mehr, von vorne anzufangen.

Betrachten Sie die wunderbaren Bilder von Harald Mante, dem es Spaß macht, seinen Schülern seine „schicke“ Ausrüstung zu zeigen: eine 20 Jahre alte Minolta, in der er immer noch erfolgreich Diafilme verwendet. Harald Mante hat mehrere herrliche Fotobücher veröffentlicht, zuletzt das deutschsprachige *Harald Mante – Photography Unplugged* im dpunkt.verlag.

Die meisten meiner Bilder habe ich von Hand fokussiert, obgleich ich mir die richtige Fokussierung im Sucher bestätigen lasse. Ich benutze ein Stativ und verwende Spiegelvorauslösung sowie einen Kabelfernauslöser bei fast allen Aufnahmen. In letzter Zeit benutze ich bei der 5D II regelmäßig Live View, bei dem der Spiegel automatisch hochklappt und der Verschluss geöffnet wird. Ich nutze für die Bildbearbeitung einen fünf Jahre alten G5-Mac und einen 20-Zoll-Monitor. Ich besitze eine ganze Reihe von Druckern und habe mir gerade einen Epson 3800 zugelegt. Ich drucke auf Entrada-Bright-White-Papier oder Harman FBAL Hochglanz. Letzteres verwende ich immer häufiger.

Viele Fotografen, darunter auch berühmte, vermitteln den Eindruck, man könne die meisten Bilder mit globalen Korrekturen in Adobe Camera Raw oder Lightroom behandeln. Diese Korrekturen, etwa an Farbe oder Kontrast, beziehen sich jeweils auf das gesamte Bild. Interessanterweise bieten Lightroom und Adobe Camera Raw in ihren neuen Versionen auch die Möglichkeit lokaler Korrekturen, von denen einige Leute behaupten, sie nur selten zu nutzen. Ich hoffe, dass dieses Buch Sie von der Wirkung und Tauglichkeit lokaler Korrekturen in Bildteilen bei der Erstellung von Fine-Art-Prints überzeugt.

Jetzt, da Lightroom und Adobe Camera Raw diese Möglichkeiten bieten, könnte man sich vernünftigerweise fragen, ob man Photoshop überhaupt noch braucht. Nach meiner Ansicht eignen sich die beiden erstgenannten Programme gut, um einige grundlegende Korrekturen durchzuführen, sind aber nicht optimal, wenn es darum geht, hundert oder mehr Korrekturen und Verbesserungen an einem Bild vorzunehmen. Und das ist genau das, was ich normalerweise an einem Bild tue. Ich werde ganz bestimmt weiterhin mit Photoshop die lokalen Bearbeitungen vornehmen und empfehle dies auch Ihnen.

Doch einige Warnungen: In diesem Buch wird das Drucken nicht behandelt. Um vom bearbeiteten Bild auf dem Computer zum ausgedruckten Exemplar zu kommen, müssen Sie weitergehende Informationen hinzuziehen, wenn Sie der Qualität Ihrer Aufnahme und der Bearbeitung gerecht werden wollen. Obwohl ich meine Ausrüstung erwähnt habe, gehe ich nicht auf die Qualitäten einzelner Marken, Kameras und Objektive ein.

Ich betrachte es als Erfolg, wenn Sie dieses Buch dazu anregt, künftig beim Fotografieren über einiges nachzudenken und etwas von dem zu beachten, was ich Ihnen hier zeige, wenn Sie vielleicht Ihre Vorgehensweise und Techniken anhand meiner Ideen verändern und – am wichtigsten – wenn meine Ratschläge bei Ihnen zu mehr Zufriedenheit bei Kunst und Können führen. Die Grundgedanken, die ich in diesem Buch niedergeschrieben habe, führten bei mir zu Freude, Zufriedenheit und Erfolg. Ich sehe keinen Grund dafür, warum sich das nicht auf Sie übertragen ließe.

GEORGE BARR, 2010  
[www.georgebarr.com](http://www.georgebarr.com)